Platze, der so zu ertheilen wäre, dass der Lehrer später in seinem Amte diesbezüglich auch praktisch auftreten könnte.

Dieser Kursus, der unserer Ansicht nach in wenigen Stunden, gegen das Ende der Schulperiode gegeben werden könnte, dürfte von einem Arzte vorgenommen werden.

Das Gleiche gilt für die Schüler höherer Lehranstalten, welche im achtzehnten oder zwanzigsten Jahr die Schule und vielleicht das Elternhaus verlassen sollen und bald allein und unvorbereitet auf die Gefahren des Lebens dastehen. Auch für diese wäre ein Kursus über allgemeine Gesundheitslehre angezeigt. Manche, welche heute als gesunde Menschen das Elternhaus verlassen, um bald krank und elend wieder dahin zurückzukehren, würden somit wenigstens ihre gesunden Glieder, ihr höchstes irdisches Gut, wieder mitbringen dürfen, — aber auch dieser Kursus könnte und dürfte nur von einem Arzte gegeben werden.

Der Arzt, wenn er über Medizin und speziell über Hygiene spricht, darf Worte gebrauchen, welche andere nicht gebrauchen dürfen, nicht einmal andeutungsweise, ohne dem eigenen Ansehen, und noch mehr der guten Sache, welche sie lehren sollen, zu schaden.

Nach dem Kriege von 1870 sagte man, der deutsche Lehrer habe die Franzosen besiegt. — Der deutsche Lehrer durfte ja stolz darauf sein, aber, meine Herren, wenn man in fünfzig Jahren sagen wird, nicht der deutsche Lehrer, aber der Lehrer im allgemeinen, habe die Welt von ihren grössten Uebeln befreit, dann dürfen wir alle stolz sein, die wir auch nur ein klein wenig werden beigetragen haben, solches zu verwirklichen.



Eine Beobachtung über den Staar

(Sturnus vulgaris L.)

Von Dr. Ernest Feltgen.

Draussen in dem grossartig ausstaffierten Schauspielraum, wo Mutter Natur über die Darsteller die Oberleitung hat, da kommen oft köstliche Scenen zur Aufführung, die zum Nachdenken veranlassen und häufig auch von recht heiterer Wirkung auf den Zuschauer sind.

Vor etlichen Jahren, an einem Frühlingsmorgen, kam ein äusserst schelmischer Schauspieler ins Land gezogen und nahm mit seiner Ehehälfte in meinem engeren Beobachtungskreis Wohnung. Es war ein Staar und dessen Weibchen, welche hoch oben am Schornstein eines Landhauses, allwo ein losgelöster Stein Platz genug zur Gründung eines Heimes zurückgelassen, sich für die schöne Jahreszeit einquartierten — „Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar".

Die Gegend schien den Zugereisten nicht schlecht zu gefallen, sie fanden sich bald heimisch in dem Wiesentale, welches in allen Punkten den Anforderungen entsprach, die den Staarmätzen hinsichtlich ihres inneren Haushaltes und hinsichtlich einer nicht gerade allzu sehr die Schattenseiten des Daseins in den Vordergrund stellenden Lebensauffassung prinzipiel, wenn man so sagen darf, gestellt werden.

Dieweil das Weibchen drinnen im Neste sass und des Brutgeschäftes sorglich obwaltete, pfiff der lustige Geselle draussen die sonderlichen Melodien seines umfangreichen Liederschatzes in die sonnige Frühjahrswelt. Er musizierte einsam auf dem Gipfel eines Baumes, oder auf der Dachkante mit beneidenswertem Frohsinn, das hörte man an den lustigen, scherzhaften Weisen, das sah man an den flinken Körperbewegungen, besonders an dem lebhaften Auf- und Niederschlagen des in der Sonne metallisch glänzenden Schwingenpaares.

Dieser Staar war es, welcher zu verschiedenen Malen durch recht komische Auftritte die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Erwähnenswert scheint mir folgende Scene:

An und unter demselben Dache hatte eine grosse Spatzenkolonie schon seit vielen Jahren Wohnung genommen. Ob der Fremdling nun den gefierderten Spitzbuben nicht gelegen kam und sie allein Meister im Hause sein wollten, oder ob der freie Sänger oben am Schornstein sich diesem oder jenem aus der einheimischen Dachbevölkerung gegenüber vielleicht etwas zu dreist beim Vorbeifliegen benommen hatte, das wollen wir hingestellt sein lassen, Tatsache war es, dass die Spatzen, seit dem Erscheinen des Staares, von Tag zu Tag unruhiger wurden.

Da geschah es eines morgens, die Erscheinung war mir neu, dass von der Krone eines im anliegenden Garten stehenden Baumes eine grosse Anzahl Spatzen in dicht gedrängten Reihen dem äussersten Gipfel des Daches zuflog,

wo eben Meister Staar mit etwas gespreizten Beinen und hochgehobenem Kopfe sein Morgenkonzert zum Besten gab. Derselbe musizierte kräftig drauf los und schien das heranziehende Spatzenregiment complet zu ignorieren. Es stellte sich heraus, dass dasselbe nichts mehr und nichts weniger im Schilde führte, als den ungebetenen Gast anzugreifen, denn wie auf Kommando stimmten die aufgeregten Spatzen einen Höllenlärm an, umringten den Staar und flatterten wie besessen im Kreise herum. All dies konnte jedoch dem Feinde nichts anhaben. Von Zeit zu Zeit wechselte er seinen Platz, indem er etwas zur Seite hüpfte, breitete auch hie und da die Flügel aus, aber zum Abdrücken konnte er nicht bewogen werden. Keiner der Spatzen wagte sich dicht an den Belagerten heran, Schnabelhiebe gab es von keiner Seite.

Das Interessanteste an dem wunderbaren Treiben war jedenfalls die Art und Weise, wie der Staar, welcher schliesslich des tollen Spieles Ende herbeiwünschte, sich anschickte, um die lästige Bande zu bewegen, den Rückzug anzutreten.

Der kluge Vogel ahmte in deutlichster Weise den charakteristischen Schrei des von dem gesamten Kleingeflügel mit Recht so gefürchteten Sperbers nach, und siehe, er hatte seinen Zweck erreicht! —

Dieses Schauspiel wiederholte sich zu verschiedenen Malen. Ich war in der Folge noch öfters Augenzeuge von dem urkomischen Benehmen der Spatzen und von der Klugheit unseres Staares, welcher übrigens unter den Vögeln, welche die Stimme anderer Thiere und sonstige Laute nachzuahmen im Stande sind, als ein wackerer Meister im Fach mit obenan steht.

Von jeher war dieser Vogel dem Naturfreund besonders lieb, zumal und vor Allem, da die gute Laune denselben nie verlässt; er bleibt immer derselbe, worauf ein altes Volkssprichwort hindeutet:

„Ein Staar reist alle Jahr
Und bleibt, was er war". —

Luxemburg. — Buchdruckerei P. Worré-Mertens.